

Gehört das Forum Jugend und Armee (FJA) zur Arbeiterbewegung?

Autor(en): **B.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **55 (1976)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-339134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SP geworben. Nachdem die «Zürcher AZ» dennoch Schiffbruch erlitt, gehörte er zur Minderheit in der SP-Pressekommission, die an der Herausgabe der Wochen-AZ festhalten wollte. Die SP Dübendorf stand unter den Abonnementbestellungen von den Landsektionen am besten da. Verantwortlich: Dr. Bretscher. Parallel dazu führte er für das Publizistische Seminar der Universität Zürich die im Profil erwähnte Untersuchung unter den ehemaligen AZ-Lesern durch, eine Arbeit, die vermutlich auch nicht auf einen Anstoss von bürgerlicher Seite hin entstanden ist. In seinem Artikel im Profil greift Bretscher auf Unterlagen dieser Studie zurück. Wenn Arthur Müller dabei eine «arrogante Art» entdeckt, dann scheint mir der «AZ»-Redaktor eine profunde Sachkenntnis mit Arroganz zu verwechseln. Am Rande seines Artikels geht Bretscher dabei mit der «Winterthurer AZ» zugegebenermassen nicht gerade sanft um, schreibt er doch: «... eine konservative, langweilige, mit einem bürgerlichen Blatt liierte «Winterthurer AZ» serbelt dahin.» Dabei weiss er wohl, dass die «Ostschweizer AZ», die er im positiven Sinn erwähnt, ein anderes Konzept hat. Er zeigte, dass sich dieses Konzept nicht nur zum Überleben, sondern auch zur Expansion, worin der einzig gangbare Weg für die SP-Presse in die Zukunft liegt, besser eignen könnte als die Rutschbahn der «Winterthurer AZ». Auch wenn es für Arthur Müller als betroffenen Redaktor schmerzlich ist, so kann er nicht mit gutem Gewissen von Bretscher verlangen, dass er der «Winterthurer AZ» zu einem blühenden Leben gratuliert, das sie schon vor Jahren verloren hat.

Heinz Vontobel

Gehört das Forum Jugend und Armee (FJA) zur Arbeiterbewegung?

Zu Liliane Waldner: «Hinein in die Armee» (Profil 11/75)

Erstaunt hat mich, dass eine SP-Genossin argumentiert, das SK wolle mit «untergeordneten Angelegenheiten» die Sympathien der Soldaten gewinnen, um sie später mit «linksextremem Gedankengut zu indoktrinieren».

Dies ist die altbekannte Argumentation des Bürgertums. Es ist am einfachsten, Bewegungen zu bekämpfen, indem man einzelne Elemente davon als Rädelsführer oder Verführer diffamiert. Genau diese Argumentation wird von den Anklägern und Richtern der Militärjustiz gegen die angeklagten Rekruten und Soldaten vorgebracht. Es ist auch dieselbe Argumentation, die das Gericht von Lausanne gegen das SK Lausanne aufgebaut hat. Diese Begründung kann jeweils vor Gericht nicht entkräftet werden. Nicht etwa, weil die Beweise nicht eindeutig wären, sondern weil die Urteile aus politischen Gründen schon vor den Prozessen gefällt sind. Und genau wegen dieser harten Repression des Bürgertums gegen die antimilitaristische Bewegung sollten wir deren Gründe kritisch untersuchen und nicht einfach die gleiche Argumentation übernehmen.

Wie erklärt sich LW die Breite der Bewegung in den Rekrutenschulen? Im Sommer 1974 haben Kasernenkomitees in 13 Kasernen existiert, in 18

Kasernen sind Zeitungen der Rekruten erschienen, etwa 3500 Rekruten haben für Dutzende von Petitionen unterschrieben, usw. Meint LW, das SK habe die Kraft, Hunderte von Rekruten, darunter auch SP-Mitglieder, zu verführen?

Und warum hat die Armeeführung – als Antwort auf die Rekrutenkämpfe – nicht einfach die «untergeordneten Angelegenheiten» aus dem Weg geräumt, um damit den Linksextremen den Wind aus den Segeln zu nehmen?

Weil eine Verbindung zwischen untergeordneten – und übergeordneten – Angelegenheiten besteht. Weil eine Armee, die in ihrer ganzen Struktur undemokratisch ist, und die Rechte der Soldaten mit Füßen tritt, niemals das Wohl und die Interessen der Mehrheit verteidigen kann. Oder glaubt LW, dass die Armeeführung diese Interessen verteidigt? Schauen wir uns doch einmal diese Leute an:

	Versteuertes	
	Ein- kommen (in Fr.)	Vermögen (in Fr.)
Oberstdivisionär Fritz Maurer	797 400	12 816 000
Korpskommandant Johann Vischer	256 800	8 958 000
Korpskommandant Friedrich Wille	75 200	945 000
Korpskommandant Eugene Studer	89 700	433 000
Direktor der Militärversicherung R. Aeschlimann	86 400	480 000
Oberstdivisionär Harald de Courten	64 500	408 000
Direktor der technischen Abteilung Ulrich Lanz	66 100	345 000
Oberfeldkommissar Otto Bienz	47 200	354 000
usw.		

Die Geschichte hat das Gegenteil bewiesen. Diese Leute stammen hauptsächlich aus dem Bürgertum. Sie haben immer ihre Klasseninteressen gegenüber den Arbeitern verteidigt und werden das wieder tun. Über 60 Innere Einsätze in den 100 Jahren des Bestehens der Schweizer Armee – die Mehrheit davon gegen Arbeiter – und die Diskussion um Kaiseraugst sprechen eine deutliche Sprache.

Um diese grossen Unterdrückungsmassnahmen durchführen zu können, brauchen sie die «untergeordneten Angelegenheiten», die LW erwähnt: Um die Wehrmänner, die ja meist Arbeiter in Uniform sind, gefügig zu machen, um ihren Widerstand zu brechen, damit sie sowohl innerhalb wie ausserhalb der Armee jeden Gedanken an Opposition aufgeben und sich willenlos in die Armee wie auch in die Betriebshierarchie einordnen. Darum die absolute Befehlsgewalt der Offiziere, darum die Unterdrückung der demokratischen Rechte, darum die Kasernierung, darum die stumpfsinnigen Übungen, darum die Militärjustiz und darum die Indoktrinierung der Soldaten mit ‚Heer und Haus‘-Propaganda . . .

Um das zu rechtfertigen, entwickeln sie schöne Theorien von ‚Vaterlandsverteidigung‘ usw., die lediglich verhüllen, wessen Land da gegen wen verteidigt wird, und was die Armee wirklich ist: Ein Instrument des Bürgertums gegen die Arbeiterschaft.

Das FJA (Forum Jugend und Armee) trägt dazu bei, diese wahre Funktion der Schweizer Armee zu tarnen. Dementsprechend ist es auch mehrheitlich aus jungen Offizieren zusammengesetzt. Seine Aktivitäten werden von der Militärhierarchie auch entsprechend honoriert. Sie dürfen ungehindert vor – und in einigen Fällen sogar in – der Kaserne Flugblätter verteilen usw. Demgegenüber werden die Schikanen und Vorschriften der Militärjustiz und der zivilen Ausnahmejustiz voll gegen die Antimilitaristen angewendet. (Ist das etwa die vielbeschriebene Meinungsbildung?) Trotzdem ist die Wirkung dieser Militaristen gering. Ihre Flugblätter überzeugen niemanden und werden mehrheitlich als das erkannt, was sie sind: Ein zusätzliches Propagandamittel derjenigen Militärhierarchie, die schon innerhalb der Kaserne über das Meinungsmonopol verfügt.

Ist es nicht ein Vorteil, dass sich ein immer grösser werdender Teil der Rekruten gegen die «untergeordneten Massnahmen» zur Wehr setzt, und gleichzeitig die Funktion der Armee als Disziplinierungs- und Bürgerkriegsinstrument kritisieren? Ist es nicht gut, wenn Rekruten eine Petition machen, in der sie auf den Militärputsch in Chile hinweisen und erklären, sie würden sich nie zu inneren Einsätzen missbrauchen lassen? (Petition in Murten im Sommer 1974.) Ist es nicht im Interesse der Arbeiterschaft, wenn die Verfügungsgewalt des Bürgertums über die Armee in Frage gestellt wird? Ist es für eine Arbeiterpartei nicht nötig, die Kämpfe der Soldaten und Rekruten und nicht das Propagandainstrument des Bürgertums – das FJA – zu unterstützen? B. S.

Warnung: Die Titel der Beiträge, insbesondere unter «Pro und Kontra», fallen in die Verantwortung der Redaktion. Der Inhalt der Beiträge fällt indessen in die Verantwortung der Autoren.

Im übrigen gilt nach wie vor: Die in «Profil» vertretenen Auffassungen müssen nicht notwendigerweise mit denen der Redaktion übereinstimmen.